

350 Jahre Gymnasium Feldkirch

VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

Vor 50 Jahren wurde im Festsaal der Stella Matutina in einer schlichten Feierstunde das 300-jährige Bestehen des Feldkircher Gymnasiums gefeiert, den Verhältnissen der Nachkriegszeit entsprechend. Heuer steht Feldkirch ein ganzes Jahr lang im Zeichen des 350-jährigen Jubiläums des humanistischen Gymnasiums, das 1649, wenige Monate nach Beendigung des 30-jährigen Krieges, gegründet wurde.

Schon im Mittelalter war die Stadt Feldkirch mit ihrer Lateinschule das Bildungszentrum Vorarlbergs. Zahlreiche Gelehrte und Humanisten erwarben hier die nötigen Grundkenntnisse, die es ihnen ermöglichten, an den berühmtesten Universitäten der damaligen Zeit weiterzustudieren und später zum Teil selbst als Hochschullehrer zu wirken.

Im 17. Jahrhundert, als es mit der politischen Vormachtstellung Feldkirchs in Vorarlberg nicht mehr weit her war, gelang es der Stadt, mit der Gründung eines Gymnasiums wenigstens ihre wissenschaftliche und kulturelle Stellung im Land zu sichern. Nach langwierigen Gesprächen kam es bald nach dem Westfälischen Frieden zu einer Einigung mit dem Jesuitenorden, der 1649 in Feldkirch eine Niederlassung einrichtete und das Gymnasium gründete. Das von der Stadt eingerichtete Jesuitengymnasium bezog im 17. Jahrhundert jenes Gymnasialgebäude am Feldkircher Kirchplatz (an der Stelle der heutigen Raiffei-



Vor 1697 war das Gymnasium am Domplatz untergebracht, dort wo heute die Raiffeisenbank zu finden ist. Mit dem Stadtbrand wurde das Gebäude zerstört und das Gymnasium fand für einige Zeit mit der Levner Kirche und dem Siechenhaus ein Ausweichquartier.

senbank), das im 19. Jahrhundert als Volksschule und später noch teilweise als Musikschule genutzt wurde. Mit den Pater Maximilian Eisenreich und Lorenz Forer wirkten schon in den ersten Jahren zwei bekannte Jesuiten in Feldkirch, von denen vor allem Forer mit Abhandlungen zur Naturwissenschaft und Apologetik von sich reden machte.

Schultheater

Durch das Gymnasium wurde Feldkirch im 17. Jahrhundert auch zur Theaterstadt. Die Gymnasiasten führten ihre jedes Jahr einstudierten Stücke nämlich nicht nur in der Schule auf, sondern auch im großen Sitzungssaal des Rathauses oder auf Freilichtbühnen in der Stadt.

1669 beispielsweise wurden hier einfache, selbst verfertigte Kulissen aufgestellt und dann gab die „Jugend des Gymnasij der Societet Jesu zu Veldkirch“ das höchst moralische Drama über einen bekehrten „Japoneser“ zum Besten. Im Mittelpunkt stand ein der Abgötterei verfallener Japaner, der bekehrt werden musste. Diese Bekehrung klappte so vorzüglich, dass aus dem Heiden über Nacht ein katholischer Heiliger wurde, der schließlich gemeinsam mit seinem Sohn den Märtyrertod erleiden musste.

Nach der Brandkatastrophe von 1697, der auch das Gymnasium am Kirchplatz zum Opfer fiel (der Schulbetrieb musste bis zum Wiederaufbau ins Siechenhaus nach Levis verlegt werden), dauerte es einige Zeit, bis sich das Schultheater erholt hatte und die nötigen Kostüme und Kulissen wieder beschafft werden konnten. Schließlich wurden die jährlichen Theateraufführungen im 18. Jahrhundert jedoch noch glanzvoller, als vor dem Stadtbrand. Höhepunkt war die Feier der Pragmatischen Sanktion am 11. Jänner 1722, die Anerkennung der weiblichen Erbfolge Maria Theresias durch die Vorarlberger Landstände. Die Jesuiten wuchsen im patriotischen Eifer über sich hinaus und Pater Adam Flotto schrieb für das Gymnasium Feldkirch das Theaterstück „Alte Treue altösterreichischer Herrschaften und Stände vor dem Arlberg“, das zunächst für die Ratsherren und Ehrengäste im Rathaus zur Aufführung kam, und tags darauf fürs gemeine Volk wiederholt wurde.



1860 wurde das Gymnasium mit der sogenannte „Kiste“ ein für damalige Verhältnisse großzügiger Schulbau in Betrieb genommen

Weniger politisch war das vom Feldkircher Jesuiten Roman Frewis verfasste Katzenturmdrama „Campana Magna Veldkirchensis“, das am 25. November 1759 auf einer Freilichtbühne in der Neustadt aufgeführt wurde.

Übersiedlung

Nach der 1773 erfolgten Aufhebung des Jesuitenordens ging es mit dem Feldkircher Gymnasium zunächst bergab. Die um 1800 nur noch schwach besuchte Schule musste das Schulhaus am Kirchplatz räumen und wurde im alten Johanniterhaus (später E-Werk) einquartiert. Damit begann aber zugleich der Aufschwung, der mit dem Ausbau des alten Viertels St. Johann zum Schulbezirk in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreichte. Zunächst wurde die Johanneskirche als Gymnasialkirche adaptiert. 1860 schließlich wurde mit der so genannten „Kiste“ ein für damalige Verhältnisse großzügiges Schulhaus in Betrieb genommen. Die Jesuiten, die 1856 nach Feldkirch zurückgekehrt waren und die Leitung des Gymnasiums wieder übernommen hatten, wurden in den Jahren des Kulturkampfes allerdings bald in die Schranken gewiesen, das heißt, sie mussten sich aus dem Staatsgymnasium zurückziehen und sich künftig ganz auf ihr Privatgymnasium Stella Matutina, das schließlich auch das Öffentlichkeitsrecht erhielt, beschränken.



Um 1800 übersiedelte das Gymnasium ins alte Johanniterhaus (späteres E-Werk)





Der Lehrkörper des Gymnasiums um 1948

Bekannte Persönlichkeiten

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es der Benediktinerpater Meinrad Merkle, der als Rektor das Feldkircher Gymnasium zu einer zeitgemäßen Bildungseinrichtung machte. Merkle, bekannt geworden als Herausgeber des von Weizenegger verfassten Standardwerkes „Vorarlberg“ (1839), setzte 1833 mit seinem Büchlein „Notizen über Feldkirch in Vorarlberg“ den ersten Impuls für die Beschäftigung mit der Geschichte Feldkirchs. Eine interessante Persönlichkeit war auch Gymnasialdirektor Joseph Stocker, ein Weltgeistlicher, der 1869 unter dem Pseudonym H.E.Mele sein merkwürdiges Weltbild publizierte. Bekannter wurde Josef Wichner, zunächst Schüler und dann für kurze Zeit Professor am Feldkircher Gymnasium, dem er mit seinem Buch „Im Studierstädtlein“ ein literarisches Denkmal setzte.

Staatsgymnasium

1868 von der geistlichen Oberaufsicht befreit, wurde aus dem Feldkircher Gymnasium ein Staatsgymnasium. Hier wirkten so bekannte Persönlichkeiten wie Wunibald Briem, Josef Zösmair oder Josef Murr, um nur wenige zu nennen. In der zum 350-jährigen Jubiläum vorbereiteten Festschrift findet sich mehr über die Lehrerpersönlichkeiten, die vor hundert Jahren in Feldkirch wirkten. Auch die Kunsterziehung hatte ihren Stellenwert in Feldkirch. Franz Gradl (von ihm stammt z.B. das Giebelbild Marktgasse 13) war hier als Kunsterzieher tätig, und von Professor Albert Rauch stammt das Fresko „Religio-Scientia-Patria“ an der Fassade der alten „Kiste“. Ebenfalls am Gymnasium unterrichtete Professor Carl Gunz, Gumpi genannt, der als Stadtarchivar den Grundstein legte für das heutige Stadtarchiv. Dass das Gymnasium in den siebziger Jahren nach Altenstadt übersiedelte, ist für die Innenstadt bedauerlich und die Tatsache, dass wenigstens die Jubiläumsfeiern am historischen Ort in der Altstadt stattfinden, nur ein schwacher Trost.

Feldkircher Gymnasium-Song

VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

Kadi, Präfi, Fussi,
Besi, Muli, Mufti,
Bubi, Fletschi, Gumpi,
Somi, Tschonni, Lumpi,
und Koepf und Rauch,
die gab es auch.

Das ist der Sitzenbleiber Song!
Sie Obergans!
Fümpf! Setzen Sie sich!
Bitte Ruhe! Bitte Ruhe!
Nicht für die Schule,
für das Leben lernen wir!
Bitte Ruhe! Bitte Ruhe!
Es fehlt Ihnen die sittliche Reife!
Sie Pülcher! Die arme Mutter!
Fümpf! Setzen Fümpf!

Das ist der Professoren Song!
Bitte Ruhe! Bitte Ruhe!
Wir sind eine humanistische Anstalt!
Setzen Sie sich!
Schreiben Sie einen Aufsatz
über die Nachteile,
Professoren mit Übernamen zu benennen!
Eine Stunde Schularrest!

Kadi, Präfi, Fussi,
Besi, Muli, Mufti,
Bubi, Fletschi, Gumpi,
Somi, Tschonni, Lumpi,
Koepf und Rauch,
die gab es auch,
und der Schnurr,
das war Professor Murr.

